

Leseprobe:

Ingrid Schwamborn (Hg.)

Die letzte Partie

Stefan Zweigs Leben und Werk in Brasilien
(1932-1942)

AISTHESIS VERLAG

Bielefeld 2003

Abbildung auf dem Umschlag:

Stefan Zweig beim Schachspiel, Ende der 30er Jahre
(Ausschnitt)

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

2., veränderte Auflage

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2003
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Gesamtherstellung: Digital PS Druck AG, Birkach
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-89528-211-1

Inhalt

Vorwort

Ingrid Schwamborn (Rio de Janeiro/Bonn): Die Entstehungsgeschichte dieses Buches.....	9
Anton Regenberg (Rio de Janeiro/Brüssel): Wiederbegegnung mit Stefan Zweig.....	23

Zeitzeugen

Abrahão Koogan (Rio de Janeiro): Eine besondere Freundschaft.....	31
Samuel Malamud (Rio de Janeiro): Stefan Zweigs Rechtsanwalt.....	39
Elias Davidovich (Rio de Janeiro): Stefan Zweigs Übersetzer.....	45
Gerhard Metsch (Petrópolis): Briefe aus Petrópolis.....	51

Im Land der Zukunft

Ingrid Schwamborn (Rio de Janeiro/Bonn): Fatale Attraktion – Stefan Zweig und Brasilien.....	67
Affonso Romano de Sant'Anna (Rio de Janeiro): Nicht meine Welt von Gestern.....	105
Josué Montello (Rio de Janeiro): Stefan Zweigs <i>Tagebücher</i>	109
Gerhard Drekonja-Kornat (Wien): Stefan Zweig und Paul Frischauer in Brasilien.....	115
Brunhild Blum (Wien): Stefan Zweigs Korrespondenz mit seinem brasilianischen Verleger Abrahão Koogan.....	119
Johann Holzner (Innsbruck) Stefan Zweigs Brasilienbild.....	137
Klaus Zelewitz (Salzburg): Stefan Zweig: Exotismus versus (?) Europhilie.....	145
Volker Michels (Frankfurt): Abstand macht hellsehtig. Von Europa nach Brasilien – Zur Aktualität Stefan Zweigs.....	159

Knut Beck (Frankfurt):	
<i>Clarissa</i>	183

Schachnovelle

Berthold Tuercke (Curitiba/Berlin):	
<i>Der Aufzwang</i> – Eine Kammeroper nach <i>Schachnovelle</i> und anderen Texten von Stefan Zweig.....	199
Rainer-Joachim Siegel (Leipzig):	
Die deutschen Erstaussagen von <i>Schachnovelle</i> in Argentinien.....	205
Regula Rohland de Langbehn (Buenos Aires)	
Der feindliche Andere – Thema von <i>Schachnovelle</i>	209
Hanspeter Brode (Ludwigshafen):	
Mirko Czentovic – Ein Hitlerporträt? Zur zeithistorischen Substanz von Stefan Zweigs <i>Schachnovelle</i>	213
Siegfried Unseld (Frankfurt):	
Das Spiel vom Schach: <i>Schachnovelle</i>	219
Jeffrey B. Berlin (Philadelphia/USA):	
Briefe aus Brasilien: <i>Schachnovelle</i> von Stefan Zweig.....	235
Ingrid Schwamborn (Rio de Janeiro/Bonn):	
Aspekte des Spiels in <i>Schachnovelle</i>	255
Luiz Geraldo de Miranda Leão (Fortaleza):	
Stefan Zweig, Schach und ein Remis: Tartakowers 13. Partie (mit einer Kurzbiographie Aljechins, Bogoljubows und Capablancas).....	287
Miguel Najdorf (Buenos Aires) und Erich Eliskases (Córdoba):	
Antworten zweier Schachgroßmeister (auf Fragen von I.S.).....	297
Ingrid Schwamborn (Rio de Janeiro/Bonn):	
Ein Gespräch mit “Dr. B.”.....	305
Nachwort	313

Anhang

Fotos, Briefe, Dokumente

<i>Dom Casmurro</i> (28.2.1942):	
"Stefan Zweigs Tod" [Zeitungsbericht].....	315
Chronologie – Stefan Zweigs Leben, Werk und Wirkung.....	333

Chronologie der letzten Tage Stefan Zweigs in Brasilien.....	343
Bibliographie.....	349
Filmographie.....	369
Die Autoren und Interviewpartner.....	371
Abbildungen.....	379

Ingrid Schwamborn

Die Entstehungsgeschichte dieses Buches

Ende November 1991 bat mich Stefan Zweigs brasilianischer Verleger, Abrahão Koogan, in sein Büro im 26. Stock eines Hochhauses im Stadtzentrum von Rio de Janeiro, von wo aus man eine überwältigende Sicht über die riesige Guanabara-Bucht und auf den Zuckerhut hat.

Eine Woche zuvor hatte ich an den Verlag Guanabara geschrieben und ihn darüber informiert, daß ich von Professor Nicolás Dornheim aus Mendoza/Argentinien eingeladen worden sei, an einem Stefan-Zweig-Symposium teilzunehmen, das 1992 in Buenos Aires stattfinden sollte, und daß ich plane, aus diesem Anlaß eine Studie über “Stefan Zweig und Brasilien” zu veröffentlichen, weshalb ich beim Verlag anfragte, ob man an der Publikation eines solchen Buches interessiert sei. Außerdem sei dies sicher eine gute Gelegenheit, um Stefan Zweigs letztes Werk, *Schachnovelle*, in Brasilien neu herauszubringen. Diese Novelle war erstmals 1942 in dem von Abrahão Koogan gegründeten Verlag Editora Guanabara, zusammen mit zwei weiteren unveröffentlichten Novellen Zweigs, unter dem Titel *A partida de xadrez*¹ erschienen, aber seitdem nie wieder separat in Brasilien aufgelegt worden. *Schachnovelle* war dort praktisch unbekannt geblieben, im Gegensatz zu Deutschland, wo dieses kleine Werk Stefan Zweigs in den letzten Jahren zu einem der beständigsten Bestseller unter den Klassikern des S. Fischer Verlags geworden ist (heute nur übertroffen von Thomas Manns *Zauberberg* und *Tod in Venedig*).

Gleich bei meinem ersten Besuch stellte mir A. Koogan das gesamte Material zur Verfügung, das ihm Stefan Zweig hinterlassen hatte – Briefe, Dokumente, Fotografien, Manuskripte, Hefte, Belege etc. Einen solchen Glücksfall erlebt man nicht zweimal im Leben. Mehrere Briefe waren schon ganz oder teilweise veröffentlicht worden, jedoch niemals das gesamte Material. Ich stellte fest, daß es nicht chronologisch geordnet war und sich daher einige versteckte “Perlen” darunter befanden. In den folgenden Monaten – während ich die Zweig-Biographien erneut las und

¹ Stefan Zweig: *As três paixões (A partida de xadrez, Dívida tardiamente paga, Seria ele?)*. Übersetzung von Odilon Gallotti und Elias Davidovich (*Seria ele?*). Rio de Janeiro: Editora Guanabara, September 1942.

meine eigenen Schlüsse zog – gelang es mir, die Briefe, Zettel, Telegramme u.a. in eine chronologische Ordnung zu bringen.

Erst als ich diese Briefe und Dokumente in ihrem Zusammenhang las, entdeckte ich die “fatale Attraktion”, die Brasilien auf Stefan Zweig ausübte, und die einige Biographen leugnen, vor allem Donald A. Prater, der andere Lebensphasen Zweigs in seiner ausgezeichneten Biographie, *Stefan Zweig – Das Leben eines Ungeduldigen* (1981)² genauer untersuchte. Ich erkannte, daß der Urheber dieser Anziehungskraft der junge Verleger Abrahão Koogan war, der intuitiv das Richtige tat, als er am 12. Juni 1932 seine erste Postkarte an Stefan Zweig schickte, mit der Bitte um Erlaubnis, dessen Bücher in Brasilien publizieren zu dürfen. Von dieser ersten Postkarte bis zu den letzten Briefen, die Stefan Zweig ihm schrieb, hatte Abrahão Koogan alles aufbewahrt!

In diesen Dokumenten findet man zweifellos den Beweis, daß Zweig gleich nach seiner Rückkehr von seiner ersten Brasilienreise 1936 beschloß, ein Buch über dieses Land zu schreiben. In den folgenden Briefen an Koogan bis zu seiner Rückkehr am 21. August 1940 wiederholte er diese Absicht, denn der Zweck seiner zweiten Reise sei, “*finir ce livre sur le Brésil*”, das bereits von langer Hand geplante “Buch über Brasilien” fertigzustellen (9.7.1940).

Wer all dies liest und immer noch behauptet, Zweig habe *Brasilien – Ein Land der Zukunft* (von Odilon Gallotti ins Brasilianische übersetzt, *Brasil – País do futuro*, Juli 1941) auf Bestellung des Brasilianischen Propagandaministeriums, DIP (Departamento de Imprensa e Propaganda), mit der Absicht geschrieben, ein Daueraufenthaltsvisum, das begehrte *visto permanente*, zu erhalten, der wiederholt nur die Verleumdung einiger Zeitzeugen, die Alberto Dines in seiner Stefan-Zweig-Biographie, *Morte no paraíso – A tragédia de Stefan Zweig*³, zitiert.

Eine weitere Entdeckung machte ich in den vergangenen Jahren, in denen ich mich mit Stefan Zweig in Brasilien beschäftigte: Zeitzeugen – jeglichen Alters – übermitteln nicht die “letzte Wahrheit”. Diese Erfahrung hatte bereits Alberto Dines bei seinen Recherchen gemacht. Dies kann bewußt vor sich gehen, geschieht jedoch vorwiegend ohne Absicht,

² Donald A. Prater: *Stefan Zweig – Das Leben eines Ungeduldigen*. Übersetzung aus dem Englischen von Annelie Hohenemser. München-Wien: Carl Hanser Verlag, 1981. Auf Brasilianisch: Donald Prater: *Stefan Zweig*. Übersetzung aus dem Französischen von Regina Grisse de Agostino. Rio de Janeiro: Paz e Terra, 1991.

³ Alberto Dines: *Morte no paraíso – A tragédia de Stefan Zweig*. 2. Auflage, Rio de Janeiro: Editora Nova Fronteira, 1981, z. B. S. 238.

denn das Gedächtnis ist bekanntlich nicht statisch, sondern einem dynamischen Prozeß ausgeliefert. Es hat sich offensichtlich weiterentwickelt in den mehr als fünfzig Jahren, die seit dem Selbstmord von Stefan Zweig und seiner zweiten Frau Elisabeth Charlotte in Petrópolis, am 23. Februar 1942, vergangen sind.

Dabei machte ich eine erstaunliche Feststellung: Die schriftlich festgehaltene "Legende", z. B. die des Todesdatums und der Begleitumstände der Beerdigung, war in einigen Fällen stärker als die eigene Erfahrung und die eigenen Augen, entweder des Zeitzeugen oder eines Mitarbeiters dieses Bandes, der, wie mancher Biograph, das richtige Todesdatum auf dem Grabstein gelesen hatte, aber anschließend, wie Friderike Zweig, wieder vom "22. Februar" gesprochen hatte.

Als ich A. Koogan Ende November 1991 zum ersten Mal traf und den Vortrag las, den er bei dem von Prof. Klaus Zelewitz und Mark Gelber für Februar 1992 geplanten Stefan Zweig-Kongreß in Salzburg halten würde und den er mich bat, für ihn ins Deutsche zu übersetzen, fand ich es ganz natürlich, dort den "22. Februar 1942" als Datum für Stefan Zweigs Selbstmord zu finden, denn dies entsprach dem, was man in allen deutschen Veröffentlichungen lesen konnte.

Als ich jedoch Anfang Dezember 1991 zusammen mit dem Direktor des Goethe-Instituts von Rio de Janeiro, Dr. Anton Regenberg, zum ersten Mal das Grab von Lotte und Stefan Zweig in Petrópolis besuchte, traute ich meinen Augen nicht, als ich auf dem schwarzen Marmor der Grabplatten unter den Namen das Todesdatum las: "23. Februar 1942".

Nach meiner Rückkehr erörterte ich die Angelegenheit mit A. Koogan, aber es gelang mir nicht, ihn zu überzeugen.

Als ich einige Zeit später in einer der Mappen die Quittung über die Errichtung dieser Grabplatten und der einen Monat späteren feierlichen Übergabe durch den Rabbiner Lemle fand, zeigte ich diese Dokumente demjenigen, der das Grabmal hatte errichten lassen, nämlich Abrahão Koogan, der offensichtlich auch das Datum des "23. Februar 1942" hatte eintragen lassen.

Ich erläuterte diese Sachlage A. Koogan und zeigte ihm die Reportage des heute nicht mehr existierenden Literarischen Wochenblatts, *Dom Casmurro*, vom 28.2.1942⁴, das einen ausführlichen Bericht des Dienstmädchens brachte. Dulce Moreira sagte, sie habe das Ehepaar Zweig um 16.30 Uhr gefunden und noch gegen Mittag "ein starkes Atmen", (*uma*

⁴ Die Wochenzeitung *Dom Casmurro* wurde 1937 in Rio de Janeiro gegründet und bestand bis 1947 unter der Leitung von Brício de Abreu.

respiração forte) von Stefan Zweig gehört. Dies war am *Montag*, dem 23. Februar, und nicht am Sonntag, dem 22.2., wie in Friderike Zweigs⁵ Veröffentlichungen behauptet wird. Erst danach erkannte A. Koogan, daß er sein Gedächtnis überprüfen müsse. Er rief Samuel Malamud, seinen langjährigen Freund, an, befragte ihn, und erhielt die Bestätigung, daß sie nach der schockierenden Nachricht noch am späten Nachmittag des 23. Februar 1942 zusammen nach Petrópolis gefahren seien, um die ersten Maßnahmen zu treffen. Danach erst gab A. Koogan zu, daß der Todestag des Ehepaars Zweig tatsächlich Montag, der 23. Februar 1942, gewesen sein muß.

Keinen Zweifel lassen auch der Totenschein des Arztes und das Polizeiregister in Petrópolis zu, die beide als Datum des Selbstmords des Ehepaars Zweig den 23. Februar 1942 angeben. Außerdem bringen alle brasilianischen Zeitungen die Nachricht vom Tode des bekannten Ehepaars am Dienstag, dem 24. Februar 1942. Alle Einzelheiten des Ereignisses kann man ausführlich in der Zeitung *Dom Casmurro* vom 28. Februar 1942 finden, die Abrahão Koogan aufbewahrt hat (ein weiteres Exemplar besitzt die Academia Brasileira de Letras).

Wer trotz allem weiterhin ein anderes Datum angeben will, sei dazu eingeladen, der Nationalbibliothek von Rio de Janeiro⁶ einen Besuch abzustatten, um die jeweiligen Zeitungen auf Mikrofilm zu lesen, und anschließend das Grab von Lotte und Stefan Zweig in Petrópolis zu besichtigen. In dieser Gebirgsstadt kann man in der Stadtbibliothek einen Blick in eine Mappe mit lokalen Zeitungsberichten über den Selbstmord des Ehepaars Zweig und auf die Bücher werfen, die Zweig dieser Bibliothek überlassen hat (oder auf diejenigen, die davon noch übriggeblieben sind).

Und schließlich sollte man das Haus besichtigen, das Stefan Zweig vom 17. September 1941 bis zum 30. April 1942 gemietet hatte. Es liegt auf einem Hügel in der Rua Gonçalves Dias, Nr. 34, in einem Vorort mit dem schönen Namen "Valparaíso".

⁵ Cf. Friderike M. Zweig: *Stefan Zweig – Eine Bildbiographie*. München: Kindler Verlag, 1961, S. 134 und Friderike Zweig – Stefan Zweig: *Unrast der Liebe. Ihr Leben und ihre Zeit im Spiegel ihres Briefwechsels*. Bern und München: Scherz Verlag, 1981, S. 314.

⁶ Die Nationalbibliothek von Rio de Janeiro wurde 1808 von dem späteren Dom João VI. gegründet und ist heute die siebtgrößte Bibliothek der Welt, die unter der Leitung von Prof. Affonso Romano de Sant'Anna in den letzten Jahren restauriert und auf EDV umgestellt wurde. Heute ist sie eine der bestorganisierten und modernsten der Welt.

Es war Abrahão Koogan, der auf Stefan Zweigs Bitten hin dieses Haus vermittelt hatte.

Wie man sieht, A. Koogan hat sich von der ersten Postkarte an bis zur Besorgung dieses Hauses und der Errichtung des Grabsteins sowie anschließender Erbschaftsangelegenheiten und -auseinandersetzungen um alles gekümmert. Aufgrund seiner genauen Kenntnis der Sachlage kann er daher auch behaupten, Stefan Zweig habe keinerlei materielle Sorgen gekannt, er sei "sehr reich" gewesen.

Damals wie heute fragte man sich: Warum hat sich Stefan Zweig das Leben genommen? Und warum Lotte, die im selben Alter war wie Abrahão Koogan, Zweigs Verleger, wie Samuel Malamud, Koogans und Zweigs Rechtsanwalt und wie Zweigs Neffe, Ferdinand Burger, die alle heute noch am Leben sind? Lotte könnte heute recht gut von den Tantiemen leben, z. B. von denen der *Schachnovelle*, die sie selbst sehr sorgfältig, wahrscheinlich mehrmals, auf ihrer – heute leider verschollenen – Reiseschreibmaschine getippt hatte.

Stefan Zweig hatte die Autorenrechte Lottes Bruder übertragen, dem Arzt Manfred Altmann, der 1948 bei einem Autounfall ums Leben kam. Heute liegen die Rechte beim Williams Verlag in London.

Für wen schrieb Stefan Zweig also in den letzten beiden Jahren seines Lebens so frenetisch? Seinen letzten Brief schrieb er erstaunlicherweise an seine erste Frau, Friderike Zweig, am 22. Februar 1942. Er verfaßte diesen Brief, wie er schreibt, "*in den letzten Stunden*"⁷. Aber Friderike erbte nichts außer einer wertvollen Partitur von Mozart, "Das Veilchen". War dies Lottes letzter Schachzug, der Sekretärin, Enkelin eines Rabbiners, die von Friderike selbst als Stefan Zweigs Assistentin ausgewählt worden war, da sie anscheinend nicht besonders hübsch gewesen sein und darüberhinaus an Asthma gelitten haben soll?

Lotte, die viel intelligenter und kultivierter war als Friderike ahnte, muß eines Tages erkannt haben, daß Stefan Zweig sie nicht erwählt hatte, um mit ihr *zu leben*, sondern um *mit ihr zu sterben*. Spätestens wird sie diese Entdeckung an dem Tag gemacht haben, als Stefan Zweig in New York sein Testament aufsetzen ließ, worin er ausdrücklich die Möglichkeit einschließt, *in Begleitung seiner Frau* "bei einem Unfall oder auf andere Weise" zu sterben (6. Mai 1941).⁸

⁷ Friderike Zweig - Stefan Zweig: *Unrast der Liebe*, S. 292.

⁸ Cf. Leopold Stern: *La mort de Stefan Zweig*. Rio de Janeiro: Editora Civilização Brasileira, [1942], S. 39f.

Später schrieb Friderike, daß Stefan Zweig sie erstmals eingeladen habe, mit ihm zu sterben, als er seinen Essay über Kleist beendet hatte und dies bei anderer Gelegenheit wiederholte, was sie selbstverständlich abgelehnt habe.⁹

Wie man heute weiß, hatte auch Getúlio Vargas, der brasilianische Staatspräsident, dreimal geplant, seinem Leben ein Ende zu bereiten, bevor er sich am 24. August 1954 den historischen Schuß ins Herz gab. Übrigens, als sich diese beiden Männer am 25. August 1936 trafen und die Hand schüttelten, war der eine der berühmteste und meistübersetzte Autor der Welt und der andere der mächtigste Mann Brasiliens, aber der "Selbstmordvirus" (S. Back) hatte sich bereits in ihrem Denken eingemischt.

Die Fotografien, die von Lotte 1941 in den Vereinigten Staaten gemacht wurden, zeigen sie, wie sie sich damals gefühlt haben mußte: deprimiert, mit geschwollenen Augen, krank. Die Fotos hingegen, die von ihr vorher und nachher zusammen mit Stefan Zweig in Brasilien gemacht wurden, zeigen eine hochgewachsene, gutgekleidete, selbstsichere junge Frau, die in Begleitung des berühmten Ehemannes einen glücklichen Eindruck macht. Sie muß die Hoffnung gehabt haben, ihren Mann und ihre Ehe vor dem Scheitern bewahren zu können, daß auch für sie beide Brasilien "ein Land der Zukunft" hätte werden können.

Aufgrund A. Koogans Bericht, in dem er Lottes Reaktion beschreibt, als Stefan Zweig am Morgen des Karnevalsdienstag plötzlich beschloß, nach Petrópolis zurückzukehren – sie schwieg und machte einen bedrückten Eindruck – kann man vermuten, daß sie sofort verstanden haben muß, was dieser Entschluß bedeutete.

Denn am Donnerstag, dem 19. Februar, schrieb Zweig den letzten Brief an Jules Romains. Lotte hatte stets einige Zeilen in perfektem Französisch unter die Briefe an diesen Freund und seine Frau angefügt (sie beherrschte auch sehr gut die englische Sprache und begann, in Portugiesisch zu schreiben, eine Sprache, mit der Zweig nie zurechtkam) – aber diesmal blieb Lotte sprachlos.

Am Samstag, dem 21., schrieb sie wie vermutlich Stefan Zweig, nachdem sie die Typoskripte der *Schachnovelle* und einige Briefe abgeschickt hatten, einen Zusatz zu ihrem Testament, *Disposições acerca do meu testamento*, wobei sie Samuel Malamud beauftragte, auch ihre Angelegenheiten wahrzunehmen.

⁹ Friderike Zweig - Stefan Zweig: *Unrast der Liebe*, S. 302 und 304.

Als Frau Anita Malamud dieses Dokument graphologisch analysierte, stellte sie einen überraschenden Zug bei Lotte fest: ihre totale Entschlossenheit. (Cf. Dokumentarfilm von Sylvio Back, *Stefan Zweig – Der inszenierte Tod*.)

Am Abend desselben Samstags beobachtete Lotte Stefan Zweig und Ernst Feder beim Schachspiel und malte sich vielleicht aus, was dieser später darüber schreiben würde... wenn man Feders berühmten Bericht über diesen letzten Samstag ohne Zeugen aus dem Jahr 1944 Glauben schenken kann... Denn in der Zeitung *Dom Casmurro* behauptet *Leopold Stern* bereits am 28. Februar 1942, er habe den letzten Samstag zusammen mit dem Ehepaar Zweig verbracht! Er sei zum *Abendessen* eingeladen worden. (Jedoch schenken nach einer Befragung heutige Zeitzeugen [Koogan, Metsch] Ernst Feder mehr Glauben als Leopold Stern).

Man kann sich den letzten Sonntag des Ehepaars vorstellen: Zweig schreibt – wie Kleist – seinen wehmutsvollen Brief an Friderike, sowie – eine unerhörte Neuheit – seinen feierlichen und einsamen “letzten Willen”, *Declaração*, eine Art Liebes- und zugleich Abschiedserklärung an... *Brasilien* (in zwei Versionen!). Und Lotte zählt die Stunden... vierundzwanzig Stunden ...

Bereits am 18. Februar, Aschermittwoch, schrieb Zweig seinen ersten Abschiedsbrief an Abrahão Koogan. Diesen Brief übergab er dem Adressaten selbst am Freitag, dem 20. Februar, während eines Mittagessens mit A. Koogan und S. Malamud. Der Brief befand sich in einem verschlossenen Umschlag, den er Koogan bat, im Safe der Editora Guanabara aufzubewahren, wie die beiden Zeitzeugen in ihren Berichten schildern. Keiner der beiden jungen Männer konnte ahnen, daß dies ihr letztes Treffen mit Stefan Zweig sein sollte.

Es ist möglich, daß in diesem Päckchen auch das Typoskript der *Schachnovelle* enthalten war, das als Vorlage für die brasilianische Version diente, aber leider immer noch nicht wieder aufgetaucht ist. Für diese Annahme spricht, daß in dem ausführlichen Bericht von *Dom Casmurro* bei der Auflistung aller bei den Toten vorgefundenen Briefe, Manuskripte, Objekte, etc. nirgends eine *Schachnovelle* erwähnt wird. (Jedoch erwähnt Zweig sie in seinem letzten Brief an Victor Wittkowski).

Um fünf Uhr nachmittags des 23. Februar 1942 wurden A. Koogan und S. Malamud nach Petrópolis gerufen, um als Zeugen zu dienen und zu helfen, die notwendigen Maßnahmen in einem solch außergewöhnlichen Fall zu treffen.

Unter den Papieren, die Zweig Koogan hinterließ, befand sich der Abschiedsbrief vom 21. Februar. Den Umschlag mit dem vorherigen Brief

öffnete Koogan erst nach der Beerdigung des Ehepaars am 24. Februar auf dem katholischen Friedhof in Petrópolis. In diesem Brief bittet Zweig darum, ohne Feierlichkeiten “in Rio”, d. h. auf dem dortigen jüdischen Friedhof, begraben zu werden, in Rio also, “der schönsten Stadt der Welt”, wie er in seinem Brasilien-Buch schreibt.

Wenn man diese und andere Briefe heute liest, die Abrahão Koogan – aufgrund meines Vorschlags – der Nationalbibliothek von Rio de Janeiro¹⁰ übergeben hat, erkennt man die große Bedeutung, die dieser junge Verleger im Leben Stefan Zweigs und sogar nach dessen Tode gespielt hat.

Er hat nicht nur als erster im September 1942 *Schachnovelle* in der Übersetzung von Odilon Gallotti, *A partida de xadrez*, veröffentlicht, sondern auch als erster Verleger die erste und lange Zeit einzige Gesamtausgabe, *Obras Completas de Stefan Zweig*, zunächst 1953 in 20 Bänden, 1956 in sechzehn Bänden der Editora Guanabara und danach als zehnbändige Ausgabe in seinem neuen Verlag Editora Delta 1960 und 1963 herausgegeben.¹¹

In unseren Gesprächen bemerkte ich jedoch, daß, wie die meisten Brasilianer, auch Abrahão Koogan eine Vorstellung von Stefan Zweig vor allem als Autor von Essays und Biographien, sowie des Romans *Ungehduld des Herzens* hatte. *Schachnovelle* und die übrigen Novellen waren ihm entweder fast unbekannt oder er schätzte sie nicht besonders. Und einmal sagte A. Koogan scherzend, ich betrachte Stefan Zweig “mit der Lupe”, da ich einem solch kleinen Werk wie *Schachnovelle* eine solch große Bedeutung beimessen würde.¹²

Heute jedoch erkennt er mit Verwunderung an, daß es eine erstaunlicherweise immer größer werdende Bewegung gerade um dieses letzte

¹⁰ Die Dokumente Stefan Zweigs aus Abrahão Koogans Archiv werden in der Nationalbibliothek von Rio de Janeiro, katalogisiert und in das Computernachschlage-system der Bibliothek eingegeben, so daß sie auch international zugänglich sein werden.

¹¹ Cf. Susanne Thimann: *Brasilien als Rezipient deutschsprachiger Prosa des 20. Jahrhunderts*. (Untersuchungen über Thomas Mann, Stefan Zweig und Hermann Hesse). Diss. Univ. Bonn 1988, Frankfurt, Bern, New York, Paris: Peter Lang Verlag, 1989, S.147.

¹² *Schachnovelle* wurde in der Übersetzung von Odilon Gallotti, *A partida de xadrez*, erst in den *Obras completas de Stefan Zweig* wieder herausgegeben. Die Ausgabe der Editora Nova Fronteira von 1981, *24 horas da vida de uma mulher e outras novelas*, (*Vierundzwanzig Stunden aus dem Leben einer Frau* und andere Novellen) enthielt *Schachnovelle* nicht.

Werk Zweigs gibt, das 1960 von Gerd Oswald unter dem Titel *Schachnovelle* verfilmt wurde. 1991 wurde diese Novelle in einer Ein-Mann-Show in Berlin von Jorge Reis aus Cabo Verde aufgeführt, die Rumänin Violeta Dinescus verwandelte sie in ein Musikstück mit Scherenschnittfiguren, das im Mai 1994 beim Musikfestival in Schwetzingen uraufgeführt wurde, und in Curitiba/Brasilien bereitete Berthold Tuercke aus Berlin eine Kammeroper vor, die auf *Schachnovelle* basiert und demnächst in Berlin uraufgeführt werden soll. Wahrscheinlich existieren noch weitere Adaptationen, von denen man bisher noch nichts weiß.

Eine Vermutung sei gewagt: Ingmar Bergmans preisgekrönter Film, *Das siebente Siegel* (1956), in dem ein heimgekehrter schwedischer Kreuzritter von Anfang bis Ende mit dem Tod um sein Leben Schach spielt und verliert, könnte von der zuerst 1943 in Schweden publizierten *Schachnovelle* angeregt worden sein.

Zufall oder nicht, im Januar 1992, genau 50 Jahre nach Stefan Zweigs Tod, erreichte *Schachnovelle* in der Taschenbuchausgabe des Fischer Verlags die erstaunliche Zahl von einer Million Exemplaren, mit steigender Tendenz. In Frankreich sind zur Zeit vier verschiedene Taschenbuchausgaben auf dem Markt. Die erste Ausgabe von *Schachnovelle* in deutscher Sprache, 1942 in Buenos Aires erschienen, wurde zu einem beliebten Sammlerobjekt.¹³

Mit dem neuen Titel *Xadrez*, zusammen mit *Amok* und den Tagebucheintragungen über die erste Brasilienreise im August 1936 wurde diese Novelle im Juni 1993 von der Editora Nova Fronteira erstmals wieder herausgegeben. Dort soll auch in neuer Übersetzung eine weitere Novellensammlung mit *Vierundzwanzig Stunden aus dem Leben einer Frau* und *Verwirrung der Gefühle* erscheinen.

Weitere Werke werden folgen, beginnend mit dem in Petrópolis entworfenen und von Knut Beck restaurierten Roman *Clarissa* danach *Über Freud*, *Sternstunden der Menschheit*, *Brasilien – ein Land der Zukunft*, *Die Welt von Gestern*, *Amerigo* und *Magellan*, also Zweigs beste Werke im Bereich der non-fiction, die (außer *Sternstunden der Menschheit*) zwischen 1938 und 1942 geschrieben wurden und sämtlich mit Brasilien in

¹³ Stefan Zweig beschreibt eine ähnliche Situation mit seinem Exemplar der Erstausgabe von Rimbauds *Saison en enfer* (1873), eine Seltenheit, die die Sammler einte; in: *Habent sua fata libelli. Die Geschichte eines bibliophilen Wettersturzes*; in: *Vossische Zeitung*, Berlin, Abendausgabe vom 22. 4. 1914, Nr. 202, S. 2-3. Neudruck in: *Marginalien. Zeitschrift für Buchkunst und Bibliophilie* (Berlin), Heft 126/1992, von Rainer-Joachim Siegel, Leipzig.

Verbindung stehen. (Nach neuesten Informationen wird Editora Record Zweigs Gesamtwerk neu übersetzt herausgeben.)

Das einzige Werk jedoch, das Stefan Zweig von Anfang bis Ende in Brasilien, in Petrópolis, verfaßte, war *Schachnovelle*.

Bei allen Veranstaltungen zur Erinnerung an Stefan Zweig anlässlich seines fünfzigsten Todestages wurden Zeitzeugenberichte und Vorträge gehalten, wozu Aufsätze und Interviews kamen. Das Goethe Institut von Rio de Janeiro veranstaltete im April 1992 den ersten Lese- und Gesprächsabend über *Brasilien – Ein Land der Zukunft*, an dem als besondere Gäste Abrahão Koogan und Samuel Malamud teilnahmen.

Im Publikum dieser Veranstaltung befand sich auch der Filmemacher Sylvio Back, der bereits ein Drehbuch für einen Langspielfilm über Stefan Zweigs Leben in Brasilien, *Lost Zweig*, "in der Tasche" hatte, wie er sagte. Mit den Dreharbeiten soll noch 1999 begonnen werden.

Das Goethe Institut konnte Ende 1992 finanzielle Mittel für Sylvio Back bereitstellen, um Interviews mit A. Koogan, S. Malamud und Ehefrauen zu drehen. Der Dokumentarfilm, *Stefan Zweig – Der inszenierte Tod*, wurde mit der finanziellen Unterstützung der Verlage S. Fischer und Williams, und vor allem des Fernsehkanals der drei Länder Deutschland, Österreich und Schweiz, 3sat, fertiggestellt und anlässlich der Internationalen Frankfurter Buchmesse 1995 mit dem Schwerpunktthema "Österreich" am 14. Oktober 1995 in TV 3sat gesendet.

In Zusammenarbeit zwischen Goethe Institut, Nationalbibliothek, Instituto Cultural Judaico Chagall in Porto Alegre wurde vom 23. bis 27. November 1992 eine *Stefan-Zweig-Woche* veranstaltet, an der auch zwei Professoren aus Österreich, Klaus Zelewitz und Johann Holzner, teilnahmen. Die Veranstaltungen wurden durch eine große Ausstellung begleitet, in der die Dokumente gezeigt wurden, die Abrahão Koogan der Nationalbibliothek übergeben hatte. S. Malamud stiftete die britischen Pässe von Elisabeth Charlotte und Stefan Zweig, und Alberto Dines übergab Kopien wichtiger Dokumente, die er gesammelt hatte. In dieser Woche wurde eine Reihe von Vorträgen gehalten, die durch die Video-Vorführung des Filmes *Schachnovelle* von Gerd Oswald im Goethe Institut abgeschlossen wurde.

Aus diesem Anlaß veröffentlichte die Nationalbibliothek einen Katalog, *Stefan Zweig no país do futuro*, der ohne die großzügige Finanzierung durch Abrahão Koogan nicht zustande gekommen wäre.

Im Gegensatz zu meinem vorherigen Plan, beschloß ich, diese Aussagen und Vorträge zusammenzustellen und weitere, neue Beiträge über "Stefan Zweig in Brasilien" anzuregen und damit einen Überblick aus der Sicht seiner Zeitgenossen ebenso wie seiner heutigen Leser, Kritiker und einiger Literaturwissenschaftler an neue Leser weiterzugeben.

Dabei kamen nicht nur die "Literaten" im eigentlichen Sinne zu Worte, wie Hanspeter Brode oder Brunhild Blum, der ich für zahlreiche Anregungen danke, und die Professoren Regula Rohland de Langbehn, Johann Holzner, Jeffrey B. Berlin, sondern es äußerten sich auch zwei Verlagslektoren, Knut Beck und Volker Michels, sowie die beiden Verleger Abrahão Koogan und Siegfried Unseld, außer den Augenzeugen, zu denen der Rechtsanwalt S. Malamud und die Zeitgenossen Zweigs, sein Übersetzer, der Arzt Elias Davidovich, und der "Eremit" von Petrópolis, Gerhard Metsch, zählen. Auch Schachspieler äußerten sich, wie Prof. Luiz Geraldo de Miranda Leão und der berühmte Schachgroßmeister, Miguel Najdorf, der in der Schachliteratur als "Modell" für den erfundenen Schachweltmeister der *Schachnovelle*, Mirko Czentovic, gedient haben soll (was er ablehnte). Rainer-Joachim Siegel, Mathematiklehrer aus Leipzig und Sammler von Stefan Zweigs Werken, untersucht das Problem der ersten deutschen Ausgabe von *Schachnovelle*, der Musikwissenschaftler Berthold Tuercke berichtet über sein Musikstück, *Der Aufzwang*, für dessen Libretto er bereits den "Siemenspreis 1994" erhalten hat.

So wurde diese Sammlung zu einer Art Panorama verschiedener Ideen, Standpunkte, Sehweisen und neuer Details über Stefan Zweigs Leben und Werk in Brasilien.

Leider konnte Professor Nicolás Dornheim, der Initiator dieser "Lawine" an Tätigkeiten und Ereignissen, keinen eigenen Artikel mehr für diesen Band verfassen, er besorgte jedoch die Herausgabe der Vorträge des Symposiums, das er im November 1992 in Buenos Aires veranstaltet hatte,¹⁴ und Alberto Dines wollte nichts Neues verraten, da er selbst eine

¹⁴ *Boletín de Literatura Comparada. Número especial ACTAS. Coloquio Internacional "Stefan Zweig y la Literatura de exilio"*. (Buenos Aires, 5-7 de noviembre de 1992). Año XIX. Universidad Nacional de Cuyo. Mendoza – República Argentina 1994. Folgende Beiträge stammen von Nicolás Dornheim: "El epistolario argentina de Stefan Zweig. Cartas a Alfredo Cahn 1928-1942" (S. 51-71) und "Sein literarischer Ruhm reichte bis in den letzten Winkel der Erde. Stefan Zweig in Argentinien" (S. 197-211). Cf. insbesondere Klaus Zelewitz' Beitrag: "Stefan Zweig ist aktuell! Ist Stefan Zweig aktuell? Versuch einer vorläufigen Bilanz des Zweig-Jahres 1992" (S.105-125), in dem er nicht nur eine neue Oper des Russen B. Sin-

neue Version seines außergewöhnlichen Buches, *Morte no paraíso – A tragédia de Stefan Zweig*, vorbereite (erscheint bei Editora Rocco, 1999).

Trotz dieser Lücken ist es Zweig gelungen, Leute aus verschiedenen Kontinenten, Ländern und Sachgebieten zusammenzubringen, so daß er sogar noch posthum zu einem echten *Vermittler* zwischen derart verschiedenen Kulturen und Sprachen geworden ist.

Dieses Buch, so hoffen wir, wird dazu beitragen, Stefan Zweigs Werk besser zu verstehen, das wie das von Hermann Hesse eine erstaunliche Renaissance erlebt mit einem großen Verkaufserfolg aller seiner Bücher, auch dem umstrittenen *Brasilien – Ein Land der Zukunft*, das 1981 nach 40 Jahren erstmals wieder von Volker Michels im Insel Verlag aufgelegt wurde, und das nach der erfolgreichen Ausgabe als Suhrkamp Taschenbuch aus Anlaß der Buchmesse in Frankfurt 1994 eine neue Auflage in Hardcover im Insel Verlag erlebte, die bereits wieder neu aufgelegt wurde. Im April 1997 erschien *Brasilien – Ein Land der Zukunft* als Taschenbuch erneut im Insel Verlag. (Auch im S. Fischer Verlag wurde dieses nun schon nostalgische Werk verlegt, 1990).

Eine große Überraschung war für mich die Begegnung mit Ferdinand Burger, dem Neffen Friderike Zweigs, der heute noch in Rio de Janeiro wohnt. Als Augenzeuge berichtete er mir, zunächst zögernd, aber dann sehr bereitwillig zahlreiche Einzelheiten seiner Begegnungen mit Stefan Zweig, sowie über Zweigs Zeit in Rio de Janeiro und über die Beerdigung des Ehepaars Zweig.

Bei meinem zweiten Besuch übergab mir Ferdinand Burger eine der "Quellen" für die Gestalt des "Dr. B.", der Hauptgestalt der *Schachnovelle*, sein eigenes Schachbuch, das er 1939 aus Österreich mitgebracht hatte und das er als Grundlage für das "Schachbuch" in der *Schachnovelle* gehalten hatte, bis er von mir vom Gegenteil überzeugt wurde, denn dieses Buch enthält weder "150 Meisterpartien" noch meine Entdeckung, die **13. Partie**, die von Tartakower beschrieben und von Zweig in *Schachnovelle* neu inszeniert worden war.

Bei meinem dritten Besuch kurz vor Weihnachten 1994 nannte mir Ferdinand Burger als weiteres mögliches Modell für die Gestalt des Schachweltmeisters Mirko Czentovic den Österreicher Erich Eliskases, der 1913 in Innsbruck geboren wurde, schon mit 15 Jahren "Tiroler Mei-

kin, basierend auf *Amok*, erwähnt, sondern auch einen Vergleich zwischen den beiden österreichischen Autoren Stefan Zweig und Robert Musil bringt. Der letztere soll gesagt haben, nach Südamerika könne man nicht auswandern, dort sei ja schon Stefan Zweig. (S. 118).

ster” und nach dem “Anschluß” Österreichs 1938 Deutscher Schachmeister geworden war, der jedoch 1939 von einem Internationalen Schachturnier in Argentinien nicht nach Deutschland zurückgekehrt und später Argentinischer Großmeister geworden war. Miguel Najdorf, der andere Argentinische Großmeister, informierte mich (per Fax aus Buenos Aires), daß Erich Eliskases noch in Córdoba lebe. Der pensionierte Großmeister, Erich Eliskases, antwortete sehr freundlich und bereitwillig auf alle meine Fragen.

Was Gerhard Metsch, der aus einer preußischen Arzt-Familie stammte, mir über seine Gefangennahme in München (wo er von Baronen und adeligen Pfarrern gerettet worden sei) erzählte, sowie über seine Verfolgung durch die Gestapo seit 1938, über Koffer, die im Hotel Metropole, dem Hauptquartier der Gestapo in Wien, zurückgelassen und nie wieder gesehen wurden, wo ein geheimnisvoller Artur Rutra, der am Tag des “Anschluß” geflüchtet und später wiedergekehrt war, längere Zeit gefangen gehalten worden sei, das muß auch Zweig dermaßen beeindruckt haben, daß er aus diesen Berichten die Facetten einer seiner originellsten Romangestalten, des “Dr. B.”, als Hauptgestalt in einer so außergewöhnlichen Geschichte wie der *Schachnovelle* formte.

Und für uns klärte sich somit viel Geheimnisvolles, das uns den Menschen Stefan Zweig und sein Werk verständlicher macht – und unsere Bewunderung für seine tapfere junge Frau hervorruft, die ihm willig in den “Freitod” folgte.

Während der Frankfurter Buchmesse 1995 wurde eine Sonderausstellung organisiert: *Stefan Zweig: Eine Stadt und ihr Dichter* (gemeint war Salzburg, nicht Rio de Janeiro). Diese Ausstellung wurde 1997 in Bath und im Oktober 1998 erneut in Salzburg gezeigt und ging anschließend nach Brüssel, Maribor und Zürich, wie man im Internet erfahren konnte (www.sbg.ac.at/ger/zelewitz/zw98_call.htm).

Vom 14.-16. Oktober 1998 fand in Salzburg der 2. Internationale Stefan-Zweig-Kongreß statt, mit dem Motto *Stefan Zweig lebt!* Er wurde von Klaus Zelewitz und Vertretern der Stadt Salzburg organisiert. In seinem Vortrag berichtete Zelewitz über die Rezeption der Werke Stefan Zweigs in den vergangenen Jahren. Er stellte fest, daß das Interesse an Zweigs Werken weltweit gestiegen sei, wie Randolph Klawiter in dem 535-seitigen *Addendum* für die Jahre 1991-1996 zu seiner bereits klassischen Stefan-Zweig-Bibliographie von 1965 (nach einer neuen Ausgabe von

1991) belegen werde.¹⁵ Die häufigsten Buch-Verträge seien von 1992 bis 1997 zwischen dem Williams Verlag und Frankreich geschlossen worden, gefolgt von der Türkei, Italien, England und Spanien.¹⁶

Der vorliegende Band* umfaßt mit seinen Beiträgen somit den Zeitraum zwischen dem 1. Stefan-Zweig-Kongreß 1992 und dem 2. Stefan-Zweig-Kongreß 1998 in Salzburg.

Inhaltlich wird ausgehend von den Aussagen der *Zeitzeugen* das Netz der Beziehungen nachgezeichnet, das Stefan Zweig mit Brasilien verband (1. Teil), anschließend geben Deutsche, Österreicher und Brasilianer ihre heutige Sicht von Stefan Zweigs Beziehungen zu Brasilien und seinen entsprechenden Werken, wobei der Akzent auf sein Buch *Brasilien – Ein Land der Zukunft* gelegt wird (2. Teil), dabei führen zahlreiche Aussagen und Entdeckungen von Einzelheiten zu neuen Erkenntnissen über Zweigs kreativen Schluß- und Höhepunkt, zu *Schachnovelle*, ein Werk, das hier von verschiedenen Seiten, den biographischen, historischen und vor allem schachlichen Aspekten her, zum ersten Mal ausführlich beleuchtet wird (3. Teil).

Ich danke allen, die die Freundlichkeit und Geduld hatten, die Herstellung und Veröffentlichung dieses Buches zu ermöglichen, vor allem dem Williams Verlag und dem Deutschen Literaturarchiv Marbach am Neckar für die Erlaubnis, Stefan Zweigs Briefe drucken zu dürfen. Ich danke besonders Volker Michels und Knut Beck für ihre jahrelange Bereitschaft (seit 1981!), auf alle meine Fragen eingegangen zu sein und mir Material zur Verfügung gestellt zu haben, sowie Jeffrey B. Berlin, daß er einige *unveröffentlichte* Briefe Zweigs an Ben Huebsch hier zum ersten Mal vorlegt. Ganz besonderen Dank jedoch schulde ich Abrahão Koogan und Anton Regenber, sowie Carlos Augusto Lacerda vom Verlag Nova Fronteira in Rio de Janeiro und vor allem Michael Vogt vom Aisthesis Verlag für das Vertrauen in das Gelingen dieses gemeinschaftlichen Blicks auf Stefan Zweigs und unsere Welt von Gestern und Heute.

Rio de Janeiro, November 1991-1995, Bonn, April 1999.

¹⁵ Randolph J. Klawiter: *Stefan Zweig. An International Bibliography. Addendum I.* Riverside, California: Ariadne Press, 1999 (Studies in Austrian Literature, Culture and Thought).

¹⁶ Cf. Klaus Zelewitz: *Näher an Stefan Zweig.* Salzburg, 1998. [Manuskript].

* Sämtliche Übersetzungen aus dem Brasilianischen, Spanischen, Englischen und Französischen von Ingrid Schwamborn.